

Säure statt Silikon?

Vorsicht bei Brustinjektionen

Schönheit hat ihren Preis in der ästhetischen Chirurgie. Eine neue Methode zur Brustvergrößerung, die ohne Implantate auskommt, könnte zudem einen gesundheitlichen Preis haben.

Von Wolfgang Borgmann

Björn Stark ist Facharzt für plastische Chirurgie und hat viel Erfahrung mit Füllmaterialien bei sogenannten Schönheitsoperationen. Dazu gehören zum Beispiel Brustvergrößerungen. Gemeinsam mit den meisten Kollegen von der Fachgesellschaft für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie hat es der Freiburger Chefarzt jetzt für geboten gehalten, zur Vorsicht bei einer neuen Füllmethode zu mahnen, die statt auf etablierte Silikonimplantate auf Injektionen mit dem synthetischen Produkt Hyaluronsäure setzt. Ihr gegenwärtiges Urteil: zu wenig Erfahrungen, schwer abzuschätzende Risiken wie Abkapselungen, Narben und Infektionen, mögliche Erschwerung bei späteren Abklärungen von Krebsverdacht.

Auf den ersten Blick scheint die neue Methode überzeugend zu sein, die ohne Narkose, Operation und Implantat auskommt. Doch Hyaluronsäure, die bisher schon zur Unterspritzung von Gesichtsfalten eingesetzt worden ist, könne, so Stark, bei einer Brustvergrößerung unabsehbare Folgen haben. Dort müssten ungleich größere Mengen eingesetzt werden. „Mangels Studien zu diesem Thema kann der Effekt einer solchen Dosierung nicht sicher vorausgesagt werden“, erklärt Stark, der Chefarzt am Freiburger Universitätsklinikum und zugleich Chef der privaten Lexer-Klinik für ästhetisch-plastische Chirurgie in Freiburg ist.

Selbst bei kleinen Dosierungen im Gesichtsfeld könne es zu Komplikationen kommen, meinen eher vorsichtige plastische Chirurgen. Bei einer beidseitigen Brustvergrößerung mit der in Mode gekommenen neuen Substanz gehe es um etwa 250 Millimeter. Während zum Beispiel ein Silikonimplantat klar umgrenzt sei, spricht Stark bei einer solchen massiven Einspritzung eher von einem „Schrotschuss“. Sie könne zu Gewebeveränderungen führen, die später eine sichere Diagnostik bei einem Krebsverdacht erschweren würden. Außerdem baue sich Hyaluronsäure mit der Zeit ab.

Die gemeinsame Schlussfolgerung des Freiburger Spezialisten und der Fachgesellschaft: „Solange in Langzeitstudien nicht eindeutig nachgewiesen wird, dass Hyaluronsäure auch in größeren Mengen keine Komplikationen mit sich bringt, sollten Frauen zur Brustvergrößerung weiterhin bewährte Implantate benutzen.“ Auch in einer umstrittenen japanischen Studie, die zu einem eher positiven Urteil kommt, werden Langzeitstudien als wünschenswert bezeichnet.